

Von Hoffnung sprechen

Aus dem 2. Buch der Könige, Kapitel 5, Verse 1-15a war die heutige Lesung in der Heiligen Messe vorgesehen. Der Hauptmann Naaman, ein Aramäer, hat Aussatz. Er hört von einer israelischen Magd, dass ein Prophet namens Elischa ihn heilen kann. Mit einem Empfehlungsbrief von seinem König geht er zum König Israels: dieser muss alles anstellen, dass Naaman geheilt wird! Der König Israels gerät wegen dieser unmöglichen Forderung so in Panik, dass er „seine Kleider zerreißt“. Er schickt ihn schließlich doch zu Elischa. Kurzerhand und ohne persönlich zu erscheinen gibt ihm der Prophet die Anweisung: „Bade sieben Mal im Jordan!“ - Ende der Aussage. So eine Spinnerei – sagt Naaman! Sind die Flüsse von Damaskus nicht viel besser als alle Flüsse Israels? „Voll Zorn wandte er sich ab und ging weg.“ Doch die Diener reden ihm gut zu: „Wenn du schon bis hierher gekommen bist, was kostet es dich dann, diese Anweisung mal zu versuchen?“ Naaman hört hin, badet und wird rein, heil von dem Aussatz.

Eine wunderbare Geschichte, die für mich zwei in besonderen Punkten auf die aktuelle Lage hinweist:

1. Jemand redet von Heilung ausgerechnet von einer Krankheit – dem Aussatz – die in jener Zeit als unheilbar galt. Jemand macht Hoffnung, stellt ein Hoffnungslicht hin, schenkt eine Aussicht in der aussichtslosen Situation. Und diese Aussicht gründet auf den Glauben. In der Erzählung haben einige Personen diesen Glauben vor der Heilung. Naaman bekommt ihn erst nach der Heilung. Der Glaube der anderen hilft ihm geheilt zu werden und die Erfahrung des Glaubens zu machen.

2. In der Erzählung sind alle bemüht, wenn auch aus unterschiedlichen Motivationen und mit verschiedenen Haltungen, für die Heilung des Einen mitzuwirken. Das Thema, das die führenden Politiker zurzeit beschäftigt, ist ein vereinendes: den Schutz des Bürgers, die Sorge um seine Gesundheit, alles in ihrer Kraft stehende für die Überwindung dieser Krise zu unternehmen. Andere Themen sind nicht mehr auf ihrer Prioritätenliste. Und das ist erfreulich zu erleben. Könnte das nicht so bleiben...? Und das nicht nur bei den Politikern, sondern auch bei uns, bei mir...

In dem traurigen, erschreckenden Kontext der Virusverbreitung, wenn man sich die Berichte in den Medien anhört, anschaut, eine hoffnungsvolle Ausrichtung und Haltung am Tag zu legen, ist nicht einfach. Wir bedürfen der medizinischen Forscher, der Experten, der Ärzte, des Pflegepersonals, auf die wir im Krankheitsfall bauen. Wir bedürfen aber auch der Menschen, die menschlich sind, die zu uns auch von Hoffnung sprechen, ohne den Ernst der Lage auszublenden und runterzuspielen. Und wir bedürfen vor allem des Glaubens, des inneren Vertrauens auf Gott, dass Er Wege, Möglichkeiten, ja, den Willen hat uns zu helfen... auch wenn durch schlichte Handlungen, wie das sieben Mal Baden von Naaman im Jordan, so das Gebet, Händewaschen, daheim bleiben, wenn's nicht nötig ist, aus dem Haus zu gehen und sich in einfach in die Sonne dieser Tage in seinen Garten oder auf den Balkon mit einem Buch in Hand hinsetzen...